UNABHÄNGIG BLEIBEN!

FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION IM LAND BERLIN

NO. 35 NEWSLETTER Suchtprävention

SEPTEMBER 2014

INHALT

AKTUELLE SITUATION IN BERLIN
Was hat eigentlich Angeln mit Prävention zu tun? 3

AKTUELLE BERLINER STUDIE ZUM DROGENKONSUM VON JUGENDLICHEN
Veröffentlichung zentraler Ergebnisse der Berliner Jugend - Drogen - Hintergründe-Studie 4

KAMPAGNE ZUM VERANTWORTUNGSVOLLEN UMGANG MIT ALKOHOL UND ILLEGALEN DROGEN
„Na klar…!"-Aktionstage: Auf gutem Kurs in der Berliner Alkohol- und Drogenprävention 5
Gebündelte Präventionsaktivitäten – viele machen mit! 6
Erfolgreiches Benefizkonzert zum „Tag des alkoholgeschädigten Kindes" 7
Implementierung eines wirksamen Instruments der Alkohol- und Tabakprävention 8

LANDESPROGRAMM „BERLIN QUALMFREI"
Risiken von E-Zigaretten und E-Shishas 9

PRÄVENTION VON COMPUTER-, ONLINE- UND GLÜCKSSPIELSUCHT
Cybermobbing: Mehr Respekt – auch im Netz 10
Neues Modellprojekt „GAME$_R$ OVER – Aufsuchende Glücksspielprävention" für Schulen und Bildungsträger gestartet 11

SUCHTPRÄVENTION IM SETTING GRUNDSCHULE
Auszeichnung für suchtpräventives Eltern-Engagement „PEaS – Peer Eltern an Schule" 12

PROJEKTE UND ANGEBOTE DER SUCHTPRÄVENTION
Im Interview: KARUNA pr|events 13
Mütter und Väter aus verschiedenen Herkunftsländern im Gespräch zu Risiken von Fernsehen, Computer & Co für Kinder im Grundschulalter 13
Methoden gegen den Hochschul-Stress – „Dein Masterplan – Abschluss statt Abschuss" 14
Online-Beratung für Eltern: Berliner Therapieladen e. V. unterstützt ELSA 15

NEUERSCHEINUNGEN, TERMINE UND VERANSTALTUNGSHINWEISE ZUR SUCHTPRÄVENTION **16**

IMPRESSUM

Newsletter Suchtprävention | Ausgabe September 2014

Herausgeber: Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH
Mainzer Str. 23 | 10247 Berlin
Tel.: 030 - 29 35 26 15 | Fax: 030 - 29 35 26 16
info@berlin-suchtpraevention.de
www.berlin-suchtpraevention.de

Die Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH ist eine Tochtergesellschaft des Evangelischen Diakonievereins Berlin-Zehlendorf e.V.

V.i.S.d.P. Kerstin Jüngling, Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH
Redaktion: Kerstin Jüngling, Christina Schadt
Gestaltung: Bettina Boos, Martina Jacob
Erscheinungsweise: 4x jährlich
Auflage dieser Ausgabe: 3500 per E-Mail-Verteiler

Mit freundlicher Unterstützung der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales.

Wenn Sie diesen Newsletter abbestellen wollen, schicken Sie eine E-Mail mit dem Betreff „Abbestellen" an: info@berlin-suchtpraevention.de

Bildquelle Titel: Fotolia/Sarunyu_foto

Was hat eigentlich Angeln mit Prävention zu tun?

Will ein Angler einen Fisch fangen, überlegt er sich genau, wo und wie er das tut: eine Forelle fängt man nicht im Meer, einen Hai nicht mit einer Fliege und für einen Aal braucht man keine Angel. Welche Jahreszeit und welches Wetter sind günstig für den Barsch? Mit welchem Gerät und welchem Köder fängt man Brassen? Und wie angelt man einen Karpfen? „Generell kann man feststellen, dass bei solchen Anglern häufig der Karpfen im Mittelpunkt steht. Also seine Gewohnheiten, sein Verhalten und die natürliche Nahrung, die er im Gewässer vorfindet. Darauf wird auch die Angeltechnik ausgerichtet.“[1] Was beim Angeln selbstverständlich ist, gilt auch für die Prävention. Art, Form, Ort und Zeitpunkt eines Präventionsangebotes richten sich an den Menschen, der Zielgruppe, die wir erreichen wollen, aus. Das theoretische Konstrukt, das diesen Zielgruppenfokus aufgreift und um eine strategische Dimension erweitert, ist die Präventionskette. Welche an den Bedarfen und Bedürfnissen ausgerichteten Bausteine die Fachstelle für Suchtprävention für die Berliner Präventionskette bereitstellt, ist übersichtlich in einer neuen Veröffentlichung dargestellt.

„Wie kann der Zugang zum Angebot für alle Mädchen, Jungen und Eltern gesichert werden? Wie können die Chancen von Kindern und Familien in sozioökonomischen Risikolagen auf ein gesundes Aufwachsen, ein Aufwachsen im Wohlergehen erhöht werden? Eine relativ allgemeingültige Antwort lautet: Denken Sie gesamtstrategisch! Sollen die verfügbaren Mittel wirkungsvoll eingesetzt werden, ist ein koordiniertes Zusammenspiel von Jugend, Gesundheit, Soziales, Bildung und Stadtteil- bzw. Nachbarschaftsentwicklung erforderlich. Präventive Angebote werden über kommunale Ressortgrenzen hinweg aufeinander abgestimmt, um alters- und bedarfsgerechte Unterstützung zu bieten. Dieses Vorgehen kann als integrierte kommunale Strategie oder eben auch als Präventionskette bezeichnet werden.“[2]

Suchtprävention, tragende Säule der Deutschen Sucht- und Drogenpolitik und wesentlicher Bestandteil der Gesundheitsförderung, kann in Berlin noch stärker in diesen Prozess intergriert werden. Erfolgreiches Beispiel ist die Einbindung des Schwerpunktes „Sucht im Alter vorbeugen” in den Landesgesundheitszielprozess unter dem Gesundheitsziel „Selbständigkeit und Lebensqualität im Alter erhalten”.

KERSTIN JÜNGLING BILD: B. BOOS

Ausgehend von der Gemeinschaftskampagne „Na klar...!“, die von der Fachstelle für Suchtprävention koordiniert und in der die Berliner Bezirke, die Senatsverwaltungen für Gesundheit und Soziales sowie Bildung, Jugend und Wissenschaft, HaLT und die Berliner Polizei mit weiteren Partnern abgestimmt zusammen arbeiten, wird aktuell von Expertinnen und Experten dieses Zusammenschlusses ein strategisches Rahmenkonzept der Suchtprävention für Berlin erarbeitet. Ziel ist, die in 2006 vom Berliner Senat verabschiedeten „Berliner Leitlinien zur Suchtprävention“, orientiert an den aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen, zu konkretisieren.

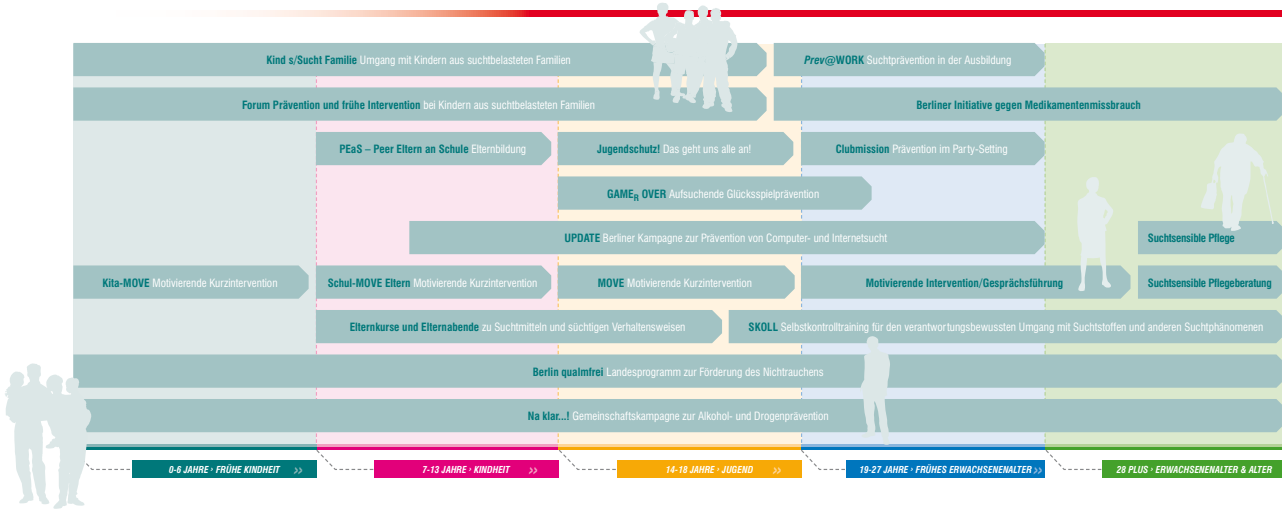
Ein Programm, das sich auf dem Boden der „guten gesunden Schule“ seit Jahren stark macht für eine erlebbare Verknüpfung von Bildung und Gesundheit, ist PEaS: Peer-Eltern an Schule. Das Programm war im Juli 2014 „Projekt des Monats“ der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, Marlene Mortler – eine besondere Auszeichnung, die uns und unsere Programmpartner motiviert, sich weiter für die Einbindung von Eltern, besonders in schwierigen sozialen Lagen, einzusetzen.

Also, was hat nun Angeln mit Prävention zu tun? Der Köder muss dem Fisch gefallen, nicht dem Angler!

KERSTIN JÜNGLING

Geschäftsführerin der Fachstelle für Suchtprävention Berlin

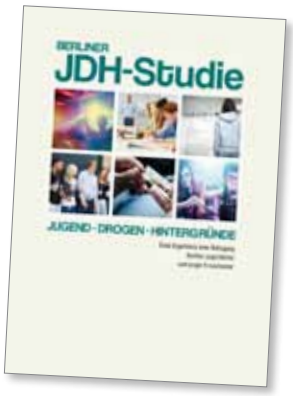
***SUCHTPRÄVENTIVE ANGEBOTE** für die Berliner Präventionsketten – lebensweltorientiert und partizipativ*



1 http://www.angeln-praxis.de/berichte/indianerangeln.html, aufgerufen am 10.08.2014

2 Werkbuch Präventionsketten, Landesvereinigung für Gesundheit & Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. mit Unterstützung der BZgA, S. 11

Veröffentlichung zentraler Ergebnisse der Berliner Jugend-Drogen-Hintergründe-Studie



VERÖFFENTLICHUNG ERSTER ERGEBNISSE

Am 03. Juli 2014 veröffentlichte die Fachstelle für Suchtprävention gemeinsam mit der Alice Salomon Hochschule Berlin die Berliner Studie „Jugend-Drogen-Hintergründe" (JDH-Studie). Auf einer Pressekonferenz wurden zentrale Ergebnisse der Studie von Christine Köhler-Azara, Drogenbeauftragte des Landes Berlin, Prof. Dr. Heinz Cornel, Alice-Salomon-Hochschule Berlin, und Kerstin Jüngling, Fachstelle für Suchtprävention Berlin, vorgestellt. Das Interesse der Pressevertreterinnen und -vertreter an diesen Erkenntnissen war groß.

Die explorative Studie gibt Einblicke in Motive, Einstellungen und Haltungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bezüglich des Konsums von Alkohol und illegalen Drogen – der Schwerpunkt wurde auf Cannabis gelegt. Insgesamt gaben 413 Berliner Befragte im Alter von 16 bis 27 Jahren Einblicke in die Hintergründe ihres Konsumverhaltens.

CHRISTINE KÖHLER-AZARA, DROGENBEAUFTRAGTE DES LANDES BERLIN; KERSTIN JÜNGLING, GESCHÄFTSFÜHRERIN FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN; PROF. DR. HEINZ CORNEL, ALICE SALOMON HOCHSCHULE BERLIN (V.L.N.R.) BILD: FACHSTELLE

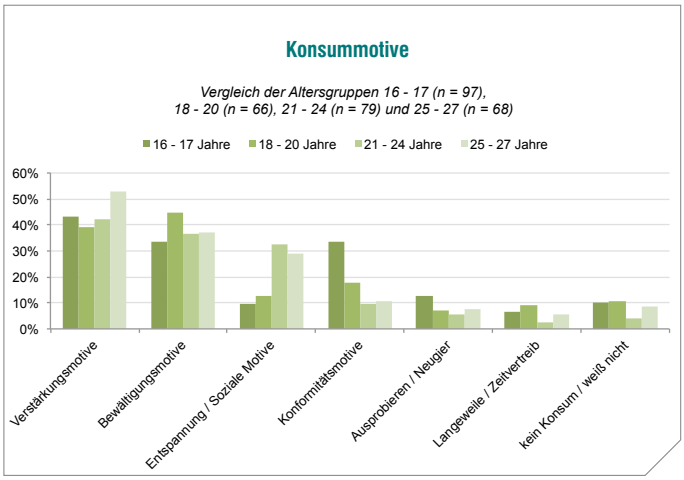
Die Ergebnisse der JDH-Studie zeigen einen weit verbreiteten Substanzkonsum in Berlin: 96% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gaben an, in ihrem Leben schon einmal Alkohol konsumiert zu haben, 73% bestätigten dies für Tabak, Cannabis liegt mit 69% dicht dahinter. Bei den weiteren illegalen Substanzen dominiert der Konsum von Amphetaminen (26%). Dass es nicht nur beim Probierkonsum bleibt, zeigt sich in den Zahlen des problematischen Konsums: Insgesamt zeigt jede/r 8. Befragte diesbezügliche Merkmale. An erster Stelle steht dabei der problematische Konsum von Cannabis, noch vor Alkohol und anderen illegalen Substanzen. Besonders gefährdet ist die Altersgruppe der 18- bis 20-Jährigen, denn sie weisen den höchsten, intensivsten Konsum und die stärkste Verbreitung problematischer Konsummuster auf.

Die Motive des Konsums unterscheiden sich nach dem Alter: Bei den unter 18-Jährigen dominieren Konformitätsmotive den Konsum – der Gruppendruck ist demnach in dieser Altersgruppe am höchsten einzuschätzen, wohingegen dies bei den anderen Altersklassen weniger von Bedeutung ist. Bei den 18- bis 20-Jährigen sind Bewältigungsmotive (Umgang mit Stress und Problemen etc.) von größerer Bedeutung als bei Jüngeren oder Älteren. „Im Alter von 18 Jahren stellt sich oft die Weiche: Vorher ist die Phase des Ausprobierens, auch in der Gruppe. Das gehört für Jugendliche zu den Entwicklungsaufgaben. Jeder Achte Befragte entwickelt dann aber ein problematisches Konsummuster – das heißt er trinkt täglich Alkohol oder kifft so regelmäßig, dass er von Freunden darauf angesprochen wird", so Kerstin Jüngling auf der Pressekonferenz.

Die Konsummotive erhalten im Zusammenhang mit einer weiteren Erkenntnis besondere Brisanz: Jede/r 2. Jugendliche bzw. junge Erwachsene gab an, sich von der Leistungsorientierung in der Gesellschaft belastet zu fühlen. Prof. Dr. Heinz Cornel verdeutlichte in diesem Zusammenhang, dass es sich hierbei um ein „subjektives Gefühl" handelt, „das man anerkennen, das jedoch nicht zwangsläufig objektiv nachvollziehbar sein muss."

Die gesamtgesellschaftliche Entwicklung, mehr Leistung bei gleichzeitiger Verringerung der zur Verfügung stehenden Ressourcen zu erwarten, scheint auch Auswirkungen auf Jugendliche und junge Erwachsene zu haben. „Psychoaktive Substanzen passen zu diesen Tendenzen und werden genutzt, um Leistung in allen Lebenslagen: in Schule/Beruf, auf der Party oder beim Entspannen, zu optimieren", gab Kerstin Jüngling zu bedenken. „Genau hier sind wir alle gefragt, gesamtgesellschaftliche Tendenzen zu berücksichtigen und uns für Verhältnisse einzusetzen, die Gesundheit und Unabhängigkeit wieder stärker möglich machen."

„Die Erkenntnisse, die wir aus der JDH-Studie gewonnen haben, können uns helfen, Motive und Hintergründe dieser jungen Menschen besser zu verstehen" unterstrich Prof. Dr. Heinz Cornel. So sollten Präventionsmaßnahmen im Sinne einer nachhaltigen Suchtprävention altersspezifische Bedarfe berücksichtigen und an dem Erleben und den Haltungen der jungen Menschen ansetzen.



Mit Blick auf die hohen Prävalenzen bei den jungen Erwachsenen, die sich noch in der Berufsausbildung befinden, und angesichts der Tatsache, dass problematischer Substanzkonsum zu Ausbildungsabbrüchen führen kann und bei den unter 25-Jährigen das größte Vermittlungshemmnis in Arbeit darstellt, ist es wichtig, dass diese Problematik in Berufsausbildungsstätten und -maßnahmen sowie Unternehmen verstärkt Berücksichtigung findet. Auch im Setting Universität/Hochschule sollten aufgrund der hohen Prävalenzen die Prävention und die frühe Intervention gestärkt werden.

Gezielte Prävention kann junge Menschen auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben unterstützen. „Die JDH-Studie bekräftigt, dass eine reine Informationsvermittlung in der Prävention nicht ausreicht", betonte Christine Köhler-Azara. „In der Verhaltensprävention ist die Stärkung der Risikokompetenz durch das Anregen von Selbstreflexion und Auseinandersetzung ein Schlüssel zum Erfolg."

Die Zusammenfassung der ersten Ergebnisse der Berliner JDH-Studie finden Sie auf unserer Homepage unter: *www.berlin-suchtpraevention.de*. Ende 2014 wird die vollständige Studie veröffentlicht.

ANKE SCHMIDT, JULIA STRAUB
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

KAMPAGNE ZUM VERANTWORTUNGSVOLLEN UMGANG MIT ALKOHOL UND ILLEGALEN DROGEN

„Na klar…!"-Aktionstage: Auf gutem Kurs in der Berliner Alkohol- und Drogenprävention

Zum inzwischen vierten Mal veranstaltet Berlin – in diesem Jahr vom 08. bis 13. September – die Berliner Aktionstage „Na klar reden wir drüber". Unter dem Dach der Kampagne „Na klar…!", koordiniert von der Fachstelle für Suchtprävention Berlin, arbeiten Partner aus Wirtschaft, Sport, Polizei und Verwaltung verbindlich zusammen und machen sich stark gegen Alkohol- und Drogenmissbrauch. Mario Czaja, Gesundheitssenator und Schirmherr der Kampagne, freut sich über das große Engagement und dankt den Akteuren: „Alle ziehen bei der Kampagne an einem Strang. So sind wir bei der Umsetzung der Nationalen Gesundheitsziele ‚Gesund aufwachsen' und ‚Alkoholkonsum reduzieren' in Berlin ein gutes Stück vorangekommen. Der Alkoholkonsum ist in den letzten Jahren – allerdings auf einem anhaltend hohen Niveau – in der Bevölkerung zurückgegangen."

BERND SCHULTZ, BERLINER FUSSBALL-VERBAND; MARIO CZAJA, SENATOR FÜR GESUNDHEIT UND SOZIALES; KERSTIN JÜNGLING, FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN; THOMAS SCHÄFFER, E REICHELT; ILKA GRAFSCHMIDT, BEZIRKSAMT REINICKENDORF (V.L.N.R.)

BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

Folgen von Alkoholkonsum in der Schwangerschaft zu wenig bekannt

In diesem Jahr blickt die Kampagne anlässlich des internationalen „Tags des alkoholgeschädigten Kindes" am 09.09.2014 erneut auf das wichtige Präventionsthema „Null Alkohol in der Schwangerschaft". Alkoholkonsum von werdenden Müttern ist die Ursache für FASD (Fetale Alkoholspektrum-Störung), d.h. angeborene Fehlbildungen, geistige Behinderungen, Entwicklungs- und Wachstumsstörungen sowie für extreme Verhaltensstörungen, die Kinder für ihr gesamtes Leben schädigen – absolut vermeidbare Behinderungen. 44% der Bevölkerung in Deutschland wissen nicht um diese Folgen des Alkoholkonsums in der Schwangerschaft. Dies ergab eine von der Fachstelle für Suchtprävention Berlin beauftragte repräsentative Studie von TNS Infratest. Nur zwei von zehn Frauen verzichten während der Schwangerschaft völlig auf Alkohol und in Deutschland werden noch immer ca. 10.000 Kinder jährlich mit FASD geboren (*www.fasd-deutsch-land.de*). Die meisten Fälle bei Kindern mit so genannten Alkoholeffekten bleiben unentdeckt. „Die Wahrscheinlichkeit, selbst eine Sucht zu entwickeln ist bei Kindern und Jugendlichen mit FASD signifikant erhöht" gibt Kerstin Jüngling, Geschäftsführerin der Fachstelle für Suchtprävention Berlin, zu bedenken. „Wir müssen die selektive und indizierte Prävention für Kinder, Jugendliche und Fachkräfte wie Pädagogen, Ärzte oder auch Therapeuten in diesem Bereich stärken, um das Krankheitsbild früher erkennen, diagnostizieren und gezielter behandeln zu können."

Zahlreiche Partner und Aktionen

Um auf die Risiken von Alkohol und Drogenkonsum auch in anderen Lebensbereichen aufmerksam zu machen, sind im Rahmen der Berliner Aktionstage wieder zahlreiche Partner u.a. aus den Bereichen Jugendarbeit, Prävention im Partysetting, Suchtberatung/-hilfe und Suchtselbsthilfe aktiv. Der Einzelhandel, allen voran E Reichelt, der Berliner Fußball-Verband und die Polizei Berlin unterstützen die Kampagne seit mehreren Jahren kontinuierlich, gestalten sie aktiv mit und setzen damit ein Zeichen für eine Kultur der Verantwortung in Berlin.

E Reichelt gibt zum vierten Mal in Folge 100.000 Präventions-Einkaufstüten aus. Wolfgang Schulz, Vertriebsleiter, betont: „Als

Unternehmen aus dem Bereich des Einzelhandels sind wir uns unserer Verantwortung bewusst, die wir jungen Menschen gegenüber haben, um den verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol zu fördern. Hierfür setzen wir uns ein."

Die Drogenprävention wird innerhalb der Polizei Berlin primär durch themenbezogene Informations-Veranstaltungen in Schulen betrieben. Diese werden auf Anfrage interessierter Schulen bei den entsprechenden, örtlich zuständigen Polizeiabschnitten durch die Präventionsbeauftragten der Abschnitte durchgeführt und richten sich an Schüler und Schülerinnen ab der 8. Klasse. „Für die Durchführung einer nachhaltigen Sucht- und Drogenprävention ist die Kooperation und Vernetzung mit den anderen Partnern innerhalb der „Na klar…!"-Kampagne ein wichtiger und wertvoller Beitrag", betont Tanja Knapp, Leiterin der Zentralstelle für Prävention beim Landeskriminalamt Berlin.

Für den Berliner Fußball-Verband ist die Präventionsarbeit mit den Berliner Fußballvereinen ein zentrales Anliegen: „Um über die Risiken von Alkohol und Drogen zu informieren, haben wir eine Schulung zum Thema Suchtprävention in unserem Verband installiert. Im Rahmen unserer Ausbildung ‚Kinder- und Jugendführerschein' sensibilisieren wir die Trainer und Betreuer und klären über den verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol im Sport auf", berichtet Bernd Schultz, Präsident des Berliner Fußball-Verbandes.

„Alltag findet in den Berliner Bezirken statt. Dahin gehören natürlich auch Informationen zu den Risiken von Alkohol und Drogen" sagt Ilka Grafschmidt, Mitarbeiterin in der Suchthilfekoordination des Bezirkes Reinickendorf von Berlin und Mit-Initiatorin der

MARIO CZAJA, KERSTIN JÜNGLING UND GELA BECKER, EV. SONNENHOF BERLIN

BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

Kampagne. „Um Suchtprävention mit hoher Qualität durchführen zu können, braucht es nachhaltige Strukturen, die Prävention auch finanziell abbildbar machen. Prävention braucht einen Platz in der Mitte unserer Gesellschaft."

Initiatoren der Kampage

Die Initiatoren der Kampagne „Na klar…!" sind: alle Berliner Bezirke, die Senatsverwaltungen für Gesundheit und Soziales sowie für Bildung, Jugend und Wissenschaft, die Polizei Berlin, HaLT Berlin, die Landesstelle Berlin für Suchtfragen e.V. und die Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH.
Weitere Informationen: *www.praevention-na-klar.de*

FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN

Dieser Artikel wurde als Pressemitteilung am 10. September 2014 veröffentlicht.

Gebündelte Präventionsaktivitäten – viele machen mit!

Die diesjährigen Berliner Aktionstage wurden gestaltet durch viele Aktionen in verschiedenen Settings und Bereichen gegen Alkohol- und Drogenmissbrauch – hier ein Auszug (alle Veranstaltungen finden Sie auf der Website *www.praevention-na-klar.de*):

+++ Durchführung des KlarSicht-Parcours in Jugendeinrichtungen +++ Aktion mit alkoholfreien Cocktails +++ Fit für die Straße +++ Mailing an 175 Clubs und Bars zur Information über Risiken von Drogen +++ Notfalltraining für Mitarbeiter/innen im Partysetting und Partygänger/innen +++ Info-Offensive zur Berliner Jugendschutz-Kampagne an Verbände Gastronomie, Tankstellen, Videotheken und Ordnungsämter +++ Filmvorführungen und Buchlesung +++ Workshops zu Sport und Therapie, Burnout und Depression, Entspannungstechniken, Akkupunktur +++ Vortrag zu FASD +++ Infostände auf öffentlichen Plätzen +++ u.v.m. +++

Wir möchten allen Partnern, die sich für die diesjährigen Berliner Aktionstage „Na klar reden wir drüber" engagiert haben, sehr herzlich danken! Nur durch ihren Einsatz konnten erneut viele Berliner/innen erreicht werden und waren diese Aktionstage so erfolgreich!

GRAFIK: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

CHRISTINA SCHADT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Erfolgreiches Benefizkonzert zum „Tag des alkoholgeschädigten Kindes“ am 9. September 2014

Bereits zum zweiten Mal veranstaltete die Fachstelle für Suchtprävention Berlin am 09. September 2014 das Berliner Benefizkonzert zum „Tag des alkoholgeschädigten Kindes“ in der Heilig-Kreuz-Kirche.

Nach der Begrüßung durch Kerstin Jüngling, Geschäftsführerin der Fachstelle für Suchtprävention, eröffnete Marlene Mortler, Drogenbeauftragte der Bundesregierung, das Konzert feierlich. 1.000 EUR Erlös aus Eintritt und Spenden der Besucherinnen und Besucher gingen an den Evangelischen Verein Sonnenhof e.V. und die zugehörige FASD-Sprechstunde.

Das abwechslungsreiche Musikprogramm – von Saxophonklängen über jüdische und experimentelle Musik hin zu traditioneller Chormusik – lud zum Zuhören, Träumen, Mitsingen und Tanzen ein.

Für den gelungenen musikalischen Abend möchten wir auf diesem Wege noch einmal allen Musikerinnen und Musikern für ihre tollen Beiträge danken: Les Dompteuses des Saxos, Klezmer Chidesch, Sven Kacirek und der Mitsingzentrale.

INGA BENSIECK
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

KERSTIN JÜNGLING, FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN

MUSIKER/INNEN UND UNTERSTÜTZER/INNEN DES BENEFIZKONZERTES SOWIE DAS TEAM DER FACHSTELLE FÜR SUCHTRPÄVENTION BERLIN

MARLENE MORTLER, DROGENBEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG

LES DOMPTEUSES DES SAXOS

KLEZMER CHIDESCH

SVEN KACIREK

MITSINGZENTRALE

BILDER: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION (7)

Implementierung eines wirksamen Instruments der Alkohol- und Tabakprävention

Kinder und Jugendliche müssen sich immer früher mit dem Konsum von Zigaretten und Alkohol auseinandersetzen – sie werden damit im Alltag, in der Familie, in der Schule, im Freundeskreis oder auf der Straße konfrontiert.

Eine interaktive Auseinandersetzung mit den Risiken von Alkohol und Tabak bietet der Mitmach-Parcours „KlarSicht". Der von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung entwickelte

„ALLES IM BLAUEN BEREICH" – STATION ZUM KONSUM VON ALKOHOL

BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

STATION „NICHTS VERNEBELN" – AUSEINANDERSETZUNG MIT DEN RISIKEN VON TABAKKONSUM

BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

Parcours richtet sich an Jugendliche ab 12 Jahren und kann in unterschiedlichen Settings mit Jugendlichen durchgeführt werden – im Sinne einer nachhaltigen Prävention insbesondere als Vor- oder Nachbereitung eines Besuchs der Parcours von KARUNA pr|events.

Ziel von KlarSicht ist, bundesweiten Standards der Suchtprävention entsprechend, Jugendliche zu motivieren, sich aktiv und kritisch mit dem Tabak- und Alkoholkonsum auseinanderzusetzen und die eigene Haltung dabei zu reflektieren. Es geht auch darum, Nichtkonsument/innen in ihrer Haltung zu bestärken. Der Parcours umfasst sechs Stationen: Checkpoint, Tabak – nichts vernebeln, KlarSicht-Werbung, Talkshow, Alkohol – Dreh-Bar und Rauschbrillen. In seiner mobilen Koffer-Version kann der Parcours von pädagogischen Fachkräften vor Ort in ihrem Arbeitsfeld, z.B. in ihrer Schule, Jugendeinrichtung, Ausbildungsstätte eingesetzt werden. Die Wirksamkeit des Parcours wurde in einer Pilotphase in Niedersachsen evaluiert. Der Koffer wird seitdem von der BZgA bundesweit zur Verfügung gestellt.

DER KLARSICHT-KOFFER ZUR ALKOHOL- UND TABAKPRÄVENTION

BILD: FACHSTELLE

Schulungen zum Einsatz des KlarSicht-Koffers haben auch in diesem Jahr wieder stattgefunden: am 06. März und 11. September kamen Fachkräfte aus verschiedenen Settings zur Schulung in der Fachstelle für Suchtprävention zusammen, am 12. März wurden die Kontaktlehrerinnen und Kontaktlehrer für Suchtprophylaxe der Grund- und Oberschulen im Bezirk Spandau geschult. Am 20. März fand die vierte Schulung im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf statt: Kontaktlehrer/innen für Suchtprophylaxe von Oberschulen nutzten gemeinsam mit Kolleg/innen aus Jugendeinrichtungen die Möglichkeit, sich zum Einsatz des Koffer-Parcours schulen zu lassen.

Ziel der Schulungen war neben der Vermittlung der Standards der Suchtprävention und der Methoden des Parcours auch die Stärkung der Vernetzung zwischen den Akteuren der verschiedenen Arbeitsfelder. Im Jahr 2014 wurden damit insgesamt 76 Fachkräfte zum Einsatz von KlarSicht geschult. Die Schulungen stießen auf positive Resonanz. Herzlichen Dank an Birgit Olsok, Koordinatorin für die Schulische Prävention in Spandau, und an Maritha Müller, Suchthilfekoordination Charlottenburg-Wilmersdorf, für die gute Zusammenarbeit.

Aufgrund der positiven Erfahrungen wird eine weitere Verbreitung dieses wirksamen Tools der Alkohol- und Tabakprävention angestrebt – mit dem Ziel, mittelfristig in allen Berliner Bezirken einen KlarSicht-Koffer vorzuhalten und den Einsatz in Schulklassen und Jugendgruppen durch kurze Wege zu befördern. Dank der die Fachstelle für Suchtprävention fördernden Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales sowie der Kooperation mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft ist dies realisierbar.

Die Fachstelle für Suchtprävention führt weiterhin die Workshops zur Anwendung des KlarSicht-Koffers durch: Berlinweit ausgeschrieben, bezirksübergreifend für Koordinator/innen für Schulische Prävention oder auch anknüpfend an die guten Erfahrungen in Charlottenburg-Wilmersdorf und Spandau Schulungen für die Kontaktlehrer/innen und andere pädagogische Fachkräfte der einzelnen Bezirke.

CHRISTINA SCHADT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Risiken von E-Zigaretten und E-Shishas

Die Fachstelle für Suchtprävention erhält immer häufiger Anfragen von Lehrerinnen und Lehrern sowie Eltern zu den Risiken von E-Zigaretten und E-Shishas. Das sogenannte „Dampfen“ ist ein neuer Trend unter Jugendlichen, besonders auch auf Schulhöfen. E-Zigaretten und E-Shishas sind Filterzigaretten nachempfunden, im Falle von E-Shishas mit Aromen wie Kirsche, Banane oder Schoko versehen und simulieren mit technischen Mitteln das Rauchen.

„Gedampft“ wird eine Flüssigkeit (Liquid) aus 90 Prozent Propylenglykol unter Beimischung von Aromen, Ethanol, Glycerin und möglicherweise Nikotin; die genaue Zusammensetzung variiert und wird von Herstellern häufig nicht auf dem Produkt angegeben. Verlässliche Studien über die gesundheitlichen Auswirkungen fehlen bisher, es gibt jedoch Hinweise, dass beim Verdampfen der Liquids krebserregende Substanzen entstehen. Die Fachstelle für Suchtprävention Berlin, die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und das Deutsche Krebsforschungszentrum (dkfz) raten vom Konsum aufgrund gesundheitlicher Risiken ab: Lesen Sie dazu auch die *Pressemitteilung* des BZgA vom 27.01.2014

Noch keine gesetzliche Regelung

Eine gesetzliche Regelung rund um E-Zigaretten und E-Shishas gibt es noch nicht, so auch kein Verbot für unter 18-Jährige. Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung Marlene Mortler will die bestehende Gesetzeslücke im Jugendschutz jedoch schnellstmöglich schließen: Lesen Sie dazu auch die entsprechende *Pressemitteilung* vom 10.04.2014

Die Fachstelle für Suchtprävention empfiehlt Schulen, den Gebrauch von E-Zigaretten und E-Shishas über das Hausrecht zu verbieten, wie dies beispielsweise auch die Deutsche Bahn in ihren Beförderungsbedingungen tut.

VERSCHIEDENE E-ZIGARETTEN UND E-SHISHAS BILD: FOTOLIA/CHERIE

Weiterführende Informationen über die E-Zigarette und E-Shishas finden Sie:

- in dem *Fact Sheet* des Deutschen Krebsforschungszentrums (*www.dkfz.de*)
- auf der Website der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (*www.bzga.de*)
- mit Blick auf die europäische Diskussion des Themas auf der Website der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich (*www.suchtpraevention-zh.ch*).

DORINA KUNZWEILER-HOLZER
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Neuauflage: Infokarte für rauchende Eltern

Die zwei Motive der Infokarten für rauchende Eltern sind ab sofort wieder in der Fachstelle oder über das *Bestellportal der Fachstelle* erhältlich. Sie sollen besonders Eltern in schwierigen sozialen Lagen und mit geringem Bildungsstand erreichen. Sie sind in leichter Sprache verfasst, klären über die Risiken des Passivrauchens auf und geben praktische Tipps, wie Babys und Kleinkinder im Alltag vor schädlichen Folgen geschützt werden können.

Für die finanzielle Förderung des Nachdrucks danken wir der AOK Nordost – Die Gesundheitskasse sehr herzlich!

KLAPPKARTE „RAUCHENDE ELTERN“, MOTIV VATER
BILDER: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

INFO

Cybermobbing: Mehr Respekt – auch im Netz

Die Erfahrungen aus Multiplikatoren-Schulungen und Elternabenden zeigen immer wieder aufs Neue die große Unsicherheit von Erwachsenen im Umgang mit digitalen Medien, besonders wenn es darum geht, die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen einzuschätzen. Wie wichtig es ist, Kinder und Jugendliche an eine kompetente Mediennutzung heranzuführen, sie bei der Mediennutzung begleiten und für Risiken zu sensibilisieren, zeigt sich an vielen Schnittstellen, etwa wenn es um Profileinstellungen, um Downloads, Altersfreigaben oder Bezahlmöglichkeiten im Internet geht. In letzter Zeit mehren sich zudem die Fragen zum Thema Cybermobbing.

Das Internet teilt die Menschen (ganz unwissenschaftlich) weltweit in zunächst zwei Gruppen: die „Digital Natives“ und die „Digital Immigrants“. Der Begriff der „Digital Natives“ geht auf einen Aufsatz des US-amerikanischen Autors und Lehrers Marc Prensky aus dem Jahr 2001 zurück. Er bezeichnet damit die Generationen der Kinder und Jugendlichen, die mit digitaler Technologie aufwachsen und für die Computer, Internet, Mobiltelefone etc. ein selbstverständlicher Bestandteil des Alltags sind. Digital Natives sind laut Prensky die „Muttersprachler“ des digitalen Zeitalters, wohingegen die (meisten) „Digital Immigrants“ in der digitalen Welt immer einen „Akzent“ behalten, wie zum Beispiel das Ausdrucken von Emails.

Medien und Risikokompetenz

Bei all der mehr oder minder wissenschaftlichen Diskussion darüber, worin die Unterschiede zwischen den digitalen „Eingeborenen“ und „Einwanderern“ bestehen, betont der Schweizer Rechtswissenschaftler Urs Gasser in seinem 2008 erschienenen Buch „Generation Internet. Die Digital Natives: Wie sie leben, was sie denken, wie sie arbeiten“ ein weiteres, seiner Ansicht nach häufig unterschätztes – und vor allem nicht angeborenes – Kriterium: „Digital Natives müssen wissen, wie man mit diesen Kommunikationsmitteln umgeht.“ Hierbei geht es jedoch nicht allein um das technische Know-how, die einzelnen Geräte bedienen zu können, sondern um Medienkompetenz, „Netiquette“ und Risikokompetenz. Während viele Nachteile, die mit digitaler Mediennutzung einhergehen können, von der/dem Einzelnen – die nötige Risikokompetenz vorausgesetzt – beeinflussbar bzw. vermeidbar sind (wie z.B. Datensicherheit, Profileinstellungen), hält die Internetnutzung eine Gefahr bereit, deren Tragweite zwar schon durch den vorangestellten Zusatz „www“ bekannt, gleichzeitig aber für viele nur schwer vorstellbar ist bzw. oftmals allzu schnell vergessen wird: Wenn per Internet oder Handy wissentlich unwahre oder verschmähende Dinge über eine Person in die Welt gesetzt werden. Durch den hohen Vernetzungsgrad gerade bei Jugendlichen sind solche Nachrichten nicht nur schnell, sondern auch an besonders viele Menschen unwiderruflich in Umlauf gebracht.

RESPEKT – AUCH IM NETZ!

Mach dich stark gegen Cybermobbing

Cyber-Mobbing findet entweder im Internet (z.B. durch E-Mails, Instant Messenger wie beispielsweise ICQ, in Sozialen Netzwerken, durch Videos auf Portalen) oder per Handy (z.B. durch SMS oder Anrufe Anrufe, WhatsApp-Nachrichten) statt.

Gerade bei Cyber-Mobbing unter Kindern und Jugendlichen kennen Opfer und Täter/innen einander meist auch in der „realen“ Welt, z.B. aus der Schule, dem Wohnviertel oder der Community.

So kannst du dich schützen:

- Wähle für deine Kommunikation im Netz möglichst Anbieter, die dir ermöglichen, unerwünschte Kontakte zu ignorieren und zu blockieren
- Über digitale Medien lassen sich Gemeinheiten oder Drohungen leider viel einfacher, schneller und an ein unüberschaubar großes Publikum verbreiten, d.h. überlege genau, welche persönlichen Daten du veröffentlichen willst
- Holt dir Unterstützung von deinen Eltern oder von guten Freunden
- Gib deine Handynummer nur an richtig gute Freundinnen und Freunde heraus

So kannst du dich gegen Cybermobbing wehren:

- Nicht provozieren lassen, nicht antworten – auch wenn es dir schwer fällt.
- Mache Kopien oder Screenshots der Angriffe, um später Beweise zu haben
- Sprich unbedingt mit einer erwachsenen Vertrauensperson und entscheidet gemeinsam, ob ihr eine Anzeige bei der Polizei stellt
- Lass die Person sperren, die dich belästigt (diese Möglichkeit besteht bei den meisten Online-Netzwerken)
- Wenn die belästigenden oder unangenehmen Nachrichten nicht aufhören, eröffne einen neuen Account

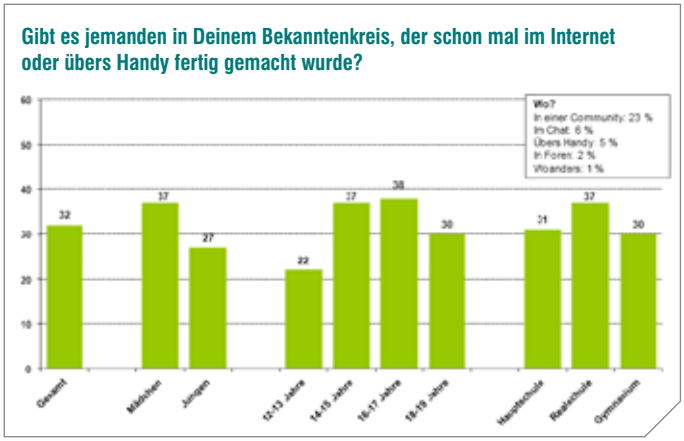
So hilft du anderen:

Auch wenn du „nur“ von solchen Angriffen weißt, selber aber nicht mitmachst, spielest du etwas tun. Versetze dich in die Rolle des Opfers – Du würdest sicher auch wollen, dass dir jemand hilft. Sprich entweder deyde Täter/in selber an oder sprich mit einer erwachsenen Vertrauensperson. **Das bei nicht nicht mit Vertrat zu tun, sondern mit Mut und Zivilcourage!**

Hier findest du Unterstützung:

- www.juuuport.de (Hilfe gegen Mobbing im Internet)
- www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/cyber-mobbing
- www.nummergegenkummer.de (Hotline für Eltern 0800-111 0550; für Kinder 0800-111 0333)

INFORMATIONSBLATT ZU CYBERMOBBING AUF WWW.BERLIN-UPDATE-YOUR-LIFE.DE



QUELLE: JIM-STUDIE 2013, ANGABEN IN PROZENT, BASIS INTERNET-NUTZER, N=1.170

In der JIM-Studie 2013 geben 12% der Internetnutzenden an, dass Falsches oder Beleidigendes über sie verbreitet wurde. Auch von der Veröffentlichung peinlicher oder beleidigender Videos oder Fotos war ein Achtel schon betroffen. Aktuell berichten 32%, dass in ihrem Bekanntenkreis schon einmal jemand per Handy oder Internet „fertiggemacht“ wurde. Selbst schon einmal Opfer geworden sind 7% der befragten Jugendlichen. Mobbing findet vor allem in den Communities statt, Handy oder Chatforen sind hiervon weniger betroffen. (JIM-Studie 2013).

Spätestens beim Thema Cybermobbing wird es der Generation der vermeintlich medienkompetenten „Eingeborenen“ zum Verhängnis, wenn sie von Eltern, Lehrer/innen und anderen erwachsenen Bezugspersonen nicht unterstützt und gestärkt werden.

Informationsblatt zu Cybermobbing

Die Fachstelle für Suchtprävention hat ein digitales Informationsblatt für Jugendliche und junge Erwachsene (*www.berlin-update-your-life.de*) erstellt, welches einen Überblick darüber gibt, wie man sich vor Cybermobbing schützen, dagegen wehren und anderen helfen kann. Für Multiplikator/innen und Eltern gibt es hierzu Informationen im Rahmen von Schulungen und Elternveranstaltungen.

Weiterführende Informationen zu Cybermobbing u.a. hier:
www.juuuport.de | *www.klicksafe.de* | *www.nummergegenkummer.de*

MICHAELA GRAF
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Neues Modellprojekt „GAME$_R$ OVER – Aufsuchende Glücksspielprävention“ für Schulen und Bildungsträger gestartet

Die Fachstelle für Suchtprävention Berlin bietet mit dem Pilotprojekt „GAME$_R$ OVER – Aufsuchende Glücksspielprävention“ seit Schuljahresbeginn kostenlose Präventionsveranstaltungen zur Prävention von Online-/Glücksspiel für Schulen und Bildungsträger **in den Bezirken Spandau und Mitte** an.

Wir kommen zu Ihnen.

Wir bieten kostenfreie Präventionsveranstaltungen zum Thema Online-/ Glücksspiel für junge Menschen ab 14 Jahren an – direkt vor Ort, bei Ihnen in der integrierten Sekundarschule, im Oberstufenzentrum, Gymnasium oder beim Bildungsträger.

In 2- bis 3-stündigen interaktiven Seminaren oder Unterrichtsstunden

- vermitteln wir fundiertes Wissen,
- sensibilisieren für Gefahren,
- fördern Risikokompetenz und
- unterstützen bei der Entwicklung kritischer Ansichten und Haltungen.

Je nach Bedarf bieten wir zwei weiterführende Bausteine für bereits problematisch spielende Jugendliche und junge Erwachsene an. Ziel der Maßnahmen ist es, zu Verhaltensänderungen und ggf. zur Inanspruchnahme von weiterführenden Hilfen zu motivieren.

- Clearingberatung (auch mit Angehörigen und/ oder Nahestehenden)
- Frühinterventionsgruppen in Anlehnung an das Konzept „SKOLL – Selbstkontrolltraining“

Warum?

Sind Sportwetten ein Thema unter Ihren Schüler/innen oder Ihren Jugendlichen? Bekommen Sie mit, dass trotz Verbot und Jugendschutzgesetz Zeit und Geld z.B. in Automaten oder Online-Poker gesteckt werden?

Fakt ist:

- Das größte Risiko haben männliche Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund.
- In einer Klasse mit 25 Schülerinnen und Schülern haben in den letzten 12 Monaten statistisch betrachtet 5 an Glücksspielen teilgenommen.
- Automatenspiele, Sportwetten (vor allem Live-Wetten) und Online-Poker sind bei jungen Menschen angesagt.
- Online-Glücksspiele locken mit kostenfreien Trainingsseiten und kinderleicht zu umgehenden Altersbeschränkungen.

Die Auswirkungen eines riskanten oder problematischen Spielverhaltens können schon in jungen Jahren gravierend sein: Von Problemen mit Familie und Freunden, Schulden, Vernachlässigung von Schule und Ausbildung bis zu Beschaffungskriminalität.

Dafür, das nicht jedes Spiel zum Problem wird, Menschen ihr Spielverhalten kontrollieren können und Glücksspiel eine von vielen Freizeitaktivitäten bleibt, setzen wir uns ein.

GAME$_R$ OVER befördert einen verantwortungsvollen Umgang mit Glücksspielangeboten, die Einhaltung des Jugendschutzgesetzes und unterstützt junge Menschen, die vielleicht „etwas mehr“ Hilfe brauchen.

FLYER ZUM PROJEKT GAME$_R$ OVER FÜR SCHULEN UND BILDUNGSTRÄGER ERHÄLTLICH IN DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

Termin vereinbaren!

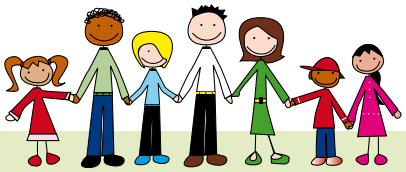
Setzen Sie sich mit uns für die Vorbeugung von Glücksspielsucht ein und nehmen Sie Kontakt auf bezüglich Ihres Terminwunsches, der Klassen-/Gruppengröße und der Altersstufe.

Die Terminvereinbarung ist per Telefon, Email oder Anfrageformular auf der Website möglich:

Fachstelle für Suchtprävention Berlin
Tel. 030 – 29 35 26 15
Email: *info@berlin-suchtpraevention.de*
Website: *www.berlin-suchtpraevention.de*

Bitte binden Sie bei der Planung die Kontaktlehrerin oder den Kontaktlehrer Ihrer Schule ein.

INGA BENSIECK, LYDIA RÖMER
Fachstelle für Suchtprävention Berlin



Auszeichnung für suchtpräventives Eltern-Engagement „PEaS – Peer Eltern an Schule“

Das Programm „PEaS – Peer Eltern an Schule“ ist im Juli 2014 „Projekt des Monats“ der Drogenbeauftragten der Bundesregierung Marlene Mortler – eine besondere Auszeichnung für die Fachstelle für Suchtprävention Berlin und die AOK Nordost – Die Gesundheitskasse, die gemeinsam das Programm entwickelt haben.

Im Rahmen des Programms schulen als PEaS-Kursleiter/-innen zertifizierte Schulsozialarbeiter/-innen die Eltern von Grundschulkindern zu suchtpräventiven Inhalten. Auf der Agenda der kostenlosen Elternkurse stehen beispielsweise Alkohol, Handy, Computer, Tabak und themenübergreifend die Zeit der Pubertät. Die ausgebildeten „Peer-Eltern“ geben ihr Wissen an andere Eltern weiter und stärken so gegenseitig ihre Handlungskompetenz. Bei Aktionen wie thematischen Elternabenden oder Info- und Mitmachständen auf Schulfesten werden sie aktiv von der Grundschule unterstützt und durch die Kursleiter/-innen begleitet.

Getreu dem Grundsatz „Gesundheit und Bildung gehören in Berlin zusammen!“ wurden bisher in elf Berliner Bezirken PEaS-Kursleiter/-innen ausgebildet. Die Ausweitung des Projekts nach Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg zeigt, dass auch andernorts großes Interesse an einem Präventionsbaustein im Setting Schule besteht, der Eltern aktiv einbindet.

Dazu erklärt die PEaS-Schirmherrin, Frau Emine Demirbüken-Wegner, Staatssekretärin für Gesundheit: „Die Erfahrung zeigt: Wenn Eltern gegenüber Eltern als Multiplikatoren in Fragen präventiven Gesundheitsverhaltens auftreten, dann wird der Zugang zu den damit verbundenen Problemstellungen insbesondere für Familien in schwierigen sozialen Lagen erleichtert. Darunter können auch Eltern mit Zuwanderungsgeschichte oder Bezieher/-innen von Transferleistungen sein. Vor allem diese anzusprechen und aktiv in die Gesundheitserziehung ihrer Kinder einzubinden, halte ich für außerordentlich wichtig. Übernehmen diese Eltern mehr Eigenverantwortung, dann stärkt das ihr Selbstbewusstsein und den familiären Zusammenhalt.“

AUSGEZEICHNET ALS PROJEKT DES MONATS JULI 2014

von der Drogenbeauftragten der Bundesregierung

Für die dreitägige PEaS-Kursleiterausbildung konnte die Alice Salomon Hochschule Berlin – University of Applied Sciences als weiterer langfristiger Kooperationspartner gewonnen werden. Eine Schulung wurde im März 2014 bereits erfolgreich abgeschlossen – sie war der Startschuss für den Kooperationsvertrag der drei Partner, der am 3. Juli 2014 geschlossen wurde.

„Das Besondere an ‚PEaS – Peer Eltern an Schule‘ ist, dass nicht nur pädagogischen Fachkräften, sondern auch Eltern ein suchtpräventiver Kompetenzbaustein angeboten wird, der beide Zielgruppen miteinander verbindet“, so Kerstin Jüngling, Geschäftsführerin der Fachstelle für Suchtprävention Berlin. „Gerade das schafft die Basis für ein gemeinsames Engagement mit dem Ziel, Kindern ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen. Die Auszeichnung der Bundesdrogenbeauftragten bestätigt und motiviert uns, genau hier weiterzumachen.“.

Weiterführende Links: *Website der Drogenbeauftragten* I *„PEaS – Peer Eltern an Schule“*.

FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN

Dieser Artikel wurde als Pressemitteilung am 07. Juli 2014 veröffentlicht.

REFERENTIN INGA BENSIECK MIT DEN TEILNEHMER/INNEN DER PEAS-KURSLEITER-AUSBILDUNG BILD: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

PEaS – Kursleiterausbildung

Vom 26. - 28. August hat in diesem Jahr die 2. PEaS-Kursleiterausbildung in Kooperation mit der Alice-Salomon-Hochschule stattgefunden. Schulsozialarbeiter/innen aus den Bezirken Spandau, Tempelhof, Marzahn, Kreuzberg und Neukölln wurden darin qualifiziert, künftig an ihren Grundschulen PEaS-Elternkurse durchzuführen.

Auch für das Jahr 2015 steht der Termin für die dreitägige kostenlose Kursleiter-Ausbildung bereits fest: Sie findet vom 07. - 09.09.2015, jeweils von 9:30 - 17:30 Uhr in der Alice-Salomon-Hochschule statt. Anmeldungen sind ab sofort möglich. Teilnahmevoraussetzungen und Anmeldemodalitäten finden Sie unter:

www.berlin-suchtpraevention.de

INFO

Im Interview: KARUNA pr|events

Mit dem Beginn des neuen Schuljahres stehen auch die Mitmach-Parcours von KARUNA pr|events zu den Themen Tabak, Alkohol, Cannabis, Glücksspiel und digitale Medien sowie gesunde Lebensweise wieder u.a. Berliner Schulen zur Verfügung. Die Fachstelle für Suchtprävention Berlin spricht mit der Leiterin Djamila Mustafa über ihre Erfahrungen im Rahmen der Suchtpräventions-Parcours:

Was sind Ihre Erfahrungen im Rahmen der Arbeit mit den Klassen in den Präventionsparcours?

KARUNA pr|events konnte im vergangenen Schuljahr über 17.000 Schüler aus mehr als 900 Schulklassen der 5. – 11. Jahrgangsstufe sowie Ausbildungsgruppen und Multiplikatoren (schulische Präventionsbeauftragte bzw. deren Koordinatoren der Bezirke und Referendare) begrüßen. Die Schulklassen kommen in der Regel im Rahmen der Vor- und Nachbereitung von einzelnen Unterrichtssequenzen sowie von Projekt-Wochen beispielsweise zum Thema Sucht oder Gesundheit zu uns. Besonders vor den Ferien oder zu Beginn eines Schuljahres ist ein Besuch bei KARUNA pr|events für eine interaktive, spielerische Vermittlung von suchtpräventionsrelevanten Themen sehr gefragt.

Die dialogische Annäherung und anschließende Anwendung des Erlernten im Klassenverband sind dabei wichtige Kriterien, warum KARUNA pr|events als Lernkonzept funktioniert. Des Weiteren werden die Schüler durch den initiierten Wettkampf innerhalb der Gruppe motiviert, in das Spiel einzusteigen.

Welche Themen sind für die Schülerinnen und Schüler besonders interessant?

Die Schüler werden besonders durch den spielerischen Charakter des Parcours angesprochen. Dabei sind die Stationen so konzipiert, dass sich die Schüler mit ihnen identifizieren können. Außerdem sind Empathie und sinnliche Wahrnehmung gefragt, was ebenso das Interesse der Schüler weckt. Die Schüler werden herausgefordert, das eigene Verhalten oder das von anderen einzuschätzen und ihre eigenen Erfahrungen anzuwenden. Dort wo die Schüler in die Diskussion kommen, ihre eigene Haltung kommunizieren und hinterfragen können, erfahren wir den größten Erfolg der Parcours.

JUGENDLICHE BEIM PARCOURS-BESUCH

BILD: KARUNA E.V.

Welche Fächer eignen sich besonders für einen Parcoursbesuch?

Für die thematische Verknüpfung von Unterrichts- und Parcoursinhalten eigenen sich die Fächer Biologie, Ethik, Mathematik. Hierbei können die Grundlagen der Suchtentstehung, Biologie der Lunge, des Herzens, des Gehirns, Ernährungsgrundlagen, gesundheitsförderndes und gesundheitsschädigendes Verhalten etc. mit den fünf Angeboten von KARUNA pr|events verknüpft werden. Aber auch andere Fächer eignen sich, um gesundheitsförderndes Verhalten über verschiedene Zugänge zu behandeln.

Gibt es Überraschungsmomente?

Als besonders wertvoll empfinden wir Momente, in denen die Schüler Fragen stellen und ins Nachdenken kommen. Daran merken wir, dass die Schüler einen Bezug zwischen ihren eigenen Erfahrungen und den bei KARUNA pr|events vermittelten Informationen herstellen. Durch das zeitliche und inhaltliche Konzept sind die Moderatoren in der Lage, den Interessen der Schüler entgegenzukommen und die Themen aufzugreifen.

CHRISTINA SCHADT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Mütter und Väter aus verschiedenen Herkunftsländern im Gespräch zu Risiken von Fernsehen, Computer & Co für Kinder im Grundschulalter

MITsprache
Stiftung Fairchance

Das Sprachförderprojekt MITsprache arbeitet mit Eltern in fünf Grundschulen im Stadtteil Wedding-Gesundbrunnen, deren Kinder sich in der Schulanfangsphase befinden. Im Rahmen dieser Arbeit, die auch Hausbesuche bei den Familien umfasst, wurde immer wieder ein anhaltend großer Bedarf an Informationen und Unterstützung im Umgang mit dem Medienkonsum der Kinder deutlich, denn oft wurde ein unkontrolliert hoher Konsum von Fernsehen, elektronischen Spielzeugen, Computer etc. sichtbar, der auch Einfluss auf die sprachliche und allgemeine Entwicklung der Kinder hat.

Vor diesem Hintergrund organisierte das Projekt am 19. Juni 2014 eine Elternveranstaltung, um gemeinsam über die Risiken von exzessivem Medienkonsum, die Folgen für die kindliche Entwicklung, konkrete Tipps zu Familienregeln bei digitalen Medien und alternativen Freizeitbeschäftigungen ins Gespräch zu kommen.

Die Veranstaltung fand in der Bibliothek am Luisenbad statt und wurde von Referentinnen der Fachstelle für Suchtprävention Berlin inhaltlich gestaltet. Da die Eltern aus verschiedenen Herkunftsländern stammten und größtenteils leichter in ihrer Muttersprache zum Thema ins Gespräch kamen, unterstützten auch Mitarbeite-

rinnen des Lotsenprojektes „Die Brücke“ mit Übersetzungen in die türkische, arabische, russische, englische, serbo-kroatische und bosnische Sprache. Ebenfalls mit dabei war das Familienförderzentrum Panke-Haus.

Ca. 20 Mütter und Väter nutzten die Veranstaltung und beteiligten sich an der Diskussion. Das Interesse war groß und es gab viele Fragen aus dem Familienalltag, die in den verschiedenen Sprachen gestellt wurden und dann auch wieder übersetzt wurden – ein nachahmenswertes Kooperationsprojekt, das viele unterschiedliche Herkunftskulturen ins Gespräch brachte. Vielen Dank auch an die Koordinatorin für Schulische Prävention Mitte Yüksel Gök für ihre Unterstützung.

CHRISTINA SCHADT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin
FAHRI BAYKARA
Projekt MITsprache

INTERESIERTE ELTERN IN DEN RÄUMEN DER BIBLIOTHEK

BILD: BIBLIOTHEK AM LUISENBAD/BIRGIT THOMSMEIER

Methoden gegen den Hochschul-Stress – „Dein Masterplan – Abschluss statt Abschuss“

Für immer mehr Studentinnen und Studenten nimmt der Leistungsdruck an deutschen Hochschulen zu. Überforderte Studierende greifen bei Uni-Stress dabei immer häufiger zu Substanzen als Hilfsmittel. Deshalb haben die Hochschule Magdeburg-Stendal, die Universität Hildesheim, Minax Intermedia und die DELPHI-Gesellschaft für Forschung und Projektentwicklung das Webportal für Studierende „Dein Masterplan – Abschluss statt Abschuss“ gestartet. Das Gemeinschaftsprojekt *www.dein-masterplan.de* wird vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) gefördert.

DIE WEBSEITE „DEIN MASTERPLAN“ BILD: SCREENSHOT

Das Webportal „Dein Masterplan“ bietet Studierenden:

- Selbsttests
- Informationen zu Stressoren, Substanzen und Süchten
- Hilfsangebote

Das Webportal steht Studentinnen und Studenten bundesweit sowohl zur psychologischen Beratung im Hochschul-Alltag, als auch zur Prävention von Suchtstörungen zur Verfügung. Das Hilfeportal „Troubleshooter“ *www.dein-masterplan.de/troubleshooter* bietet Studierenden nützliche Informationen, hilfreiche Beratungen und ein interaktives Training. Aufgrund der anonymen Nutzungsoptionen und leichten Erreichbarkeit stellt das Internetangebot eine vielversprechende Ergänzung zu ortsgebundenen Beratungsstellen dar. Alle Informations- und Beratungsangebote von „Dein Masterplan“ sind dabei kostenlos.

Mit dem Start des Webportals werden parallel in der Zielgruppe Befragungen und Messungen an der Hochschule Magdeburg-Stendal und an der Universität Hildesheim zu den Themen Leistungsdruck und Substanzkonsum durchgeführt. Die Marketingaktionen an der Hochschule Magdeburg-Stendal dienten Anfang 2014 als Vorbild für die bundesweite Bewerbung des Portals an weiteren Hochschulen. Die Erfahrungen und Ergebnisse werden im Anschluss in einer Evaluation auf dem Portal aufbereitet.

„Dein Masterplan“ bietet Lösungsansätze für Probleme im Studium an und vermittelt den Studentinnen und Studenten Klarheit und Perspektiven an der Hochschule. Die Webseite hilft, stressige Zeiten im Studium gut zu bewältigen, psychische Gesundheit und Lebensqualität auch in schwierigen Zeiten zu erhalten und schlussendlich das Studium gut abzuschließen.

Weitere Informationen unter *www.dein-masterplan.de* und *www.dein-masterplan.de/troubleshooter*

CARLOS OLIVER-VOLLMER
Minax Intermedia GmbH & Co. KG

Online-Beratung für Eltern: Berliner Therapieladen e. V. unterstützt ELSA

ELSA Elternberatung bei Suchtgefährdung und Abhängigkeit von Kindern und Jugendlichen

Spätestens mit dem Beginn der Pubertät werden Computerspiele, Smartphone, Alkohol oder Cannabis für viele Jugendliche ein Thema. Für die Eltern ist es mitunter sehr schwierig, einen risikoarmen Umgang mit diesen Medien und Substanzen angemessen zu fördern. Konflikte sind quasi vorprogrammiert. Professionelle Unterstützung im Umgang mit dieser Problematik erhalten Eltern durch das kostenlose Online-Beratungsangebot ELSA (Elternberatung bei Suchtgefährdung und Abhängigkeit von Kindern und Jugendlichen).

Hilfe für Eltern bei Internetsucht, Alkohol- oder Cannabisproblemen der Kinder

ELSA erhält nun auch direkte Unterstützung aus Berlin: Seit Anfang Mai verstärkt der Therapieladen e. V. (als überregionale Einrichtung der Berliner Jugend- und Suchthilfe spezialisiert auf die ambulante Therapie/Rehabilitation von Jugendlichen und Erwachsenen mit Suchtproblemen im Zusammenhang mit Cannabis und sog. Partydrogen, sowie Verhaltenssüchten) das professionelle ELSA Beratungsteam mit einer erfahrenen Beraterin. Sie unterstützt das ELSA Team bei der Online-Beratung via E-Mail und Chat sowie im Rahmen eines mehrwöchigen, strukturierten Online-Beratungsprogramms. In Berlin ermöglicht dies der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin durch die finanzielle Unterstützung des Therapieladen e. V. Das Angebot von ELSA wird somit nun von 12 Beratungsstellen aus 12 Bundesländern getragen.

DIE ONLINE-PLATTFORM BILD: SCREENSHOT

Die *Plattform „ELSA – Elternberatung bei Suchtgefährdung und Abhängigkeit von Kindern und Jugendlichen“* wurde von der Delphi-Gesellschaft für Forschung, Beratung und Projektentwicklung mbH und der Villa Schöpflin, Zentrum für Suchtprävention, in Kooperation mit erfahrenen Beraterinnen und Beratern aus Suchtberatungsstellen von elf Bundesländern entwickelt.

ANDREAS GANTNER
Therapieladen e.V.

Sammelaktion: 120 Schlafsäcke für Berliner Obdachlose

Der Evangelische Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e.V. sammelt anlässlich seines 120-jährigen Bestehens für die Berliner Kältehilfe 120 Schlafsäcke. Die Schlafsack-Sammelaktion läuft noch bis zum 15. November.

In Berlin gibt es rund 11.000 Wohnungslose. Die kalte Jahreszeit, die Übernachtung auf einer Bank im Park wird für obdachlose Menschen regelmäßig zur Gefahr: Sie sind der Kälte, den tiefen Temperaturen schutzlos ausgesetzt und schon bei Temperaturen, die noch einiges über Null liegen, birgt die Nacht unter freiem Himmel ein tödliches Risiko. Keiner friert gern, keiner friert gern beim Schlafen. Weil der nächste Winter kommt, sammelt der Evangelische Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e.V. anlässlich seines 120-jährigen Jubiläums schon jetzt Schlafsäcke für Berliner Obdachlose. „Wir freuen uns über jede Spende“, so Jan Dreher, kaufmännischer Vorstand des Evangelischen Diakonievereins.

Schlafsäcke können beim Ev. Diakonieverein in Zehlendorf oder zentral in Berlin-Mitte abgegeben werden.

In Berlin-Zehlendorf

Evangelischer Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e.V.
Glockenstraße 8 | 14163 Berlin
Montags bis Freitags von 8 – 18 Uhr

In Berlin-Mitte

Lebensberatung im Berliner Dom
Am Lustgarten 1 | 10178 Berlin
Montags bis Freitags von
14 – 18 Uhr

Auch Geldspenden sind herzlich willkommen, um neue Schlafsäcke zu kaufen. Spendenzweck bei Online und Offline-Spenden: Schlafsack-Sammelaktion.

Fragen zur Sammelaktion beantwortet Maike Möller unter Tel.: 030 / 80 99 70-76 oder *moeller@diakonieverein.de*

JAN DREHER, GESCHÄFTSFÜHRER DES EV. DIAKONIEVEREINS, MIT BEREITS GESAMMELTEN SCHLAFSÄCKEN
BILD: EV. DIAKONIEVEREIN

Weitere Informationen unter *www.diakonieverein.de/aktuelles*

MAIKE MÖLLER
Evangelischer Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e.V.

INFO

ALKOHOL

Alkoholspiegel „Alkohol und Aggression: Viele Faktoren spielen eine Rolle“

Ausgabe Juni 2014, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, weitere Informationen: *www.bzga.de*

Der Alkoholkonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland 2012

Ergebnisse einer aktuellen Repräsentativbefragung und Trends, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, April 2014, Download: *www.bzga.de*

Alkohol und Schwangerschaft – Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung

Studie von TNS Infratest Politikforschung im Auftrag der Fachstelle für Suchtprävention Berlin, September 2014, Download: *www.berlin-suchtpraevention.de*

Neuropsychosocial profiles of current and future adolescent alcohol misusers

Multizentrische Studie zum Risikoverhalten bei Jugendlichen (IMAGEN), Download: *www.uke.de*

TABAK

Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates

zur Angleichung der Rechts- und Verwaltungsvorschriften der Mitgliedstaaten über die Herstellung, die Aufmachung und den Verkauf von Tabakerzeugnissen und verwandten Erzeugnissen und zur Aufhebung der Richtlinie 2001/37/ EG, April 2014, Download: *eur-lex.europa.eu*

ILLEGALE DROGEN

Crystal Meth – Mehr als eine Modedroge?

in PARTNERschaftlich Infodienst 02/2014, Gesamtverband für Suchthilfe e.V. – Fachverband der Diakonie Deutschland, Download: *www.sucht.org*

Der Cannabiskonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland 2012

Ergebnisse einer aktuellen Repräsentativbefragung und Trends, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Juni 2014, Download: *www.bzga.de*

GLÜCKSSPIEL

Der Markt für Onlinepoker 2013 – Marktgröße, Spielerherkunft und Spielerverhalten

Studie der Universität Hamburg, Juli 2014, Download: *www.bwl.uni-hamburg.de*

DIGITALE MEDIEN

Gefangen im Netz? Teste Dich!

Karte mit Selbsttest, 2. Auflage 2014, Fachstelle für Suchtprävention Berlin Download: *www.berlin-suchtpraevention.de*

ALLGEMEIN

Berliner JDH-Studie (Jugend – Drogen – Hintergründe)

Erste Ergebnisse einer Befragung Berliner Jugendlicher und junger Erwachsener, Fachstelle für Suchtprävention Berlin in Zusammenarbeit mit der Alice Salomon Hochschule, Juli 2014
Download: *www.berlin-suchtpraevention.de*

KIGGS – Die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland 2013

Robert Koch-Institut,
Download: *www.kiggs-studie.de*

The 2012 ESPAD impact survey

Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht, Juli 2014, Download: *www.emcdda.europa.eu*

DHS Grundsatzpapier „Suchtprävention. Stark für die Zukunft“

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen, 2014, weitere Informationen: *www.dhs.de/start*

Alternativer Sucht- und Drogenbericht 2014

akzept e.V. Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik, Deutsche AIDS-Hilfe e.V. und JES Bundesverband e.V., Download: *www.alternativer-drogenbericht.de*

Memorandum Evidenzbasierung in der Suchtprävention

Mäglichkeiten und Grenzen, Experten- und Expertinnengruppe „Kölner Klausurwoche“, 2014, Download: *www.katho-nrw.de*

OFFENE TRAININGS UND WORKSHOPS DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN

UPDATE-Elternkurs „Umgang mit Computer und Internet in der Familie“

08. November 2014,10.00-14.00 Uhr

MOVE – Motivierende Kurzintervention

12., 20. und 24. November 2014, dreitägig, jeweils 9.00-17.00 Uhr

„Workshop Cannabiskonsum – Prävention aktiv umsetzen“

04. Dezember 2014, 13.00-17.00 Uhr

Weitere Informationen zu den Trainings und Workshops: *www.berlin-suchtpraevention.de*

VERANSTALTUNGEN

01.10.2014
Frauengesundheitskongress 2014 „informiert – aktiv – bewegt“

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und Bundesministerium für Gesundheit, weitere Informationen: *www.frauengesundheitsportal.de*

01.10.2014
Veranstaltung „Neue Medien – eine Herausforderung für Erziehungskonzepte?“

Fach- und Praxistag zur Prävention und Beratung von exzessivem Medienkonsum Veranstalter: AWO BV Potsdam e.V., Babelsberger Filmgymnasium, weitere Informationen: *www.awo-potsdam.de*

11.10.2014
9. Sucht-Selbsthilfe Tagung Berlin „Sucht ist vielfältig – Alles was wirkt…“

Landesstelle Berlin für Suchtfragen e.V., weitere Informationen: *www.landesstelle-berlin.de*

13.-15.10.2014
54. DHS Fachkonferenz SUCHT

Veranstalter: Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Tagungsort: Kongresshotel Potsdam, weitere Infos: *www.dhs.de*

07.-09.11.2014
23. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin „Schnittstellen der Suchtmedizin: Therapie – Kosten – Politik“

Veranstalter: Deutsche Gesellschaft für Suchtmedizin e.V., Förderverein interdisziplinärer Sucht- und Drogenforschung (FISD) e.V., weitere Informationen: *www.dgsuchtmedizin.de*

10.11.2014
Fachtagung Neue Drogen – neue Trends“ – Von Badesalzen bis zu Crystal – Neue Anforderungen für die Suchtarbeit

Veranstalter: Landesstelle für Suchtfragen Schleswig-Holstein e.V. (LSSH), Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie und Gleichstellung, weitere Informationen: *www.lssh.de*

17.11.2014
Fachtagung „Jugend im Rausch? Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie ...“

Veranstalter: Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH, Senatsverwaltungen für Bildung, Jugend und Wissenschaft sowie Gesundheit und Soziales, Veranstaltungsort: Rathaus Kreuzberg, weitere Informationen: *www.berlin-suchtpraevention.de*

17.11.2014
Fachtagung „Cannabis – wir sprechen drüber: Miteinander, sachlich, kontrovers, offen“

Veranstalter: Stadt Frankfurt am Main, Drogenreferat, Veranstaltungsort: Frankfurt University of Applied Sciences, weitere Informationen: *www.frankfurt.de*

18.11.2014
Fachtagung „Crystal Meth – neue Herausforderungen für Prävention und Behandlung?“

Veranstalter: Landesstelle für Suchtfragen Brandenburg e.V., Hoffbauer Tagungshaus Potsdam, weitere Informationen: *www.blsev.de*

20.-21.11.2014
26. Wissenschaftliche Fachtagung des Fachverbandes Glücksspielsucht e.V.

Veranstalter: Fachverband Glücksspielsucht e.V., Tagungsort: Kalkscheune Berlin, weitere Informationen: *www.gluecksspielsucht.de*

03.-04.12.2014
12. Deutsche Konferenz für Tabakkontrolle in Heidelberg

Veranstalter: Deutsches Krebsforschungszentrum in Zusammenarbeit mit dem Aktionsbündnis Nichtrauchen, Veranstaltungsort: DKFZ Heidelberg, weitere Informationen: *www.dkfz.de*

12.12.2014
Save the date: Fachtagung „NEIN zu Tabak und Alkohol in der Schwangerschaft“

Veranstalter: Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Bundesministerium für Gesundheit, Veranstaltungsort: Heinrich-Landes Halle, Erlangen, weitere Informationen: *www.infodienst.bzga.de*

Nachhaltige Suchtprävention in Berlin fördern

Um Suchtpräventionsarbeit nach Standards der Suchtprävention (vgl. auch „Expertise zur Suchtprävention“ der BZgA 2013) in Berlin zu befördern, steht ab sofort eine Informationskarte zur nachhaltigen Suchtprävention für pädagogische Fachkräfte zur Verfügung, herausgegeben von der Fachstelle für Suchtprävention Berlin. Sie unterstützt, dass Unterrichtseinheiten und Projektangebote nicht einmalig angeboten werden, sondern mit einer Folgeveranstaltung verknüpft werden, damit die Maßnahmen Wirkung zeigen.

Jetzt hier im Bestellportal erhältlich!

NEUERSCHEINUNG